

Feelings

Jahn und Jahn, Munich
28.1. – 12.3.2022

Text
Christoph Schlüren

In Hedwig Eberles Bildern spüren wir zugleich den Schaffensprozess mit seinen Wendungen und Hindernissen und die Gegenwart der grenzensprengenden, bewusstseinsweiternden Freisetzung des vollendeten Werks, das sich aus seiner eigenen, ihm innewohnenden Kraft von selbst schaffen will. Die Malerin ist Dokumentatorin eines Prozesses, dessen Neigung, sich zu entfalten, sie mit ihrer ganzen Hingabe verfolgt. Sie lauscht dem Material ab, wohin es sie führt. Künstlerische Absicht und der während des Entstehens zunehmend sichtbarer werdende Wille des zeichnerischen und farblichen Wechselspiels, des entstehenden Kunstwerks selbst, verschmelzen zu absichtsloser Einheit, zu einer konkreten Abstraktion, die die Betrachtenden in eine Welt mitnimmt, die ganz hier und jetzt und zugleich in der undefinierbarkeit des Unendlichen verortet ist. Das überzeitlich Archaische durchschneidet die Zeitachse und artikuliert sich als überraschende, blitzartig eintretende Aktualität. In formloser Ungebundenheit entstehen einander überlagernde, potenziell sich herausbildende Formen, die uns – von Auge zu Auge der Betrachtenden – variierend anspringen wie beflügelte Wesen, beseelte Liniengebungen, strahlkräftige Farbtönungen, weit mehr musikalisch schwingender als erratic narrativer Art. Diese Bildsprache bewegt sich grundsätzlich jenseits jeglicher Ratio, Kombinatorik oder kalkulierten Wirkung. Sie balanciert in jedem Moment auf Messers Schneide, ganz dem Risiko des Augenblicks ergeben und diesen mit ihrem vielschichtigen Sein feiernd, und darin unmittelbar aus der Zeit, dem Nacheinander, der messbaren Kausalität heraustretend in den freien Raum der puren Kreativität, wo intuitive Formung in geradezu haptisch erfahrbarem Kontakt mit dem formlosen Urgrund des Seins erlebt werden kann – als Befreiung von den das Bewusstsein hypnotisierenden Fixierungen der Alltagswelt.

In Hedwig Eberle's paintings, we feel both the creative process with its twists, turns, and obstacles, and the presence of the boundary-breaking, mind-expanding release of the finished work, which wants to come into being through its own inherent strength. Eberle relentlessly devotes herself to the documentation of a process as it unfolds. She listens to the material and lets it guide her. Artistic intention and the will of the interplay of line and color that becomes increasingly apparent during the creative process, the creation of the work itself, melt into unintentional unity, into a concrete abstraction, transporting the viewer to a world that is entirely here and now, but is likewise positioned in the indefinability of infinity. The timelessly archaic cuts through the timeline and articulates itself as surprising, lightning-like actuality. Without form or restraint, overlapping, potentially developing shapes emerge, lurching at us – from viewer to viewer – like winged beings, animated lines, radiant shades of color, in a manner far more reminiscent of musical vibrations than erratic narratives. This visual language essentially moves beyond any ratio, combination, or calculation effect. It permanently balances on a knife's edge, surrendering to the risk of the moment and celebrating it with its multifaceted existence. It steps out of time, succession, or measurable causality into the free space of pure creativity, where intuitive formations in haptic and tangible contact with the formless primal foundation of Being can be experienced – as liberation from the fixations of everyday life that hypnotize consciousness.